

Es hatte eine Zeit gegeben, in der Käthchen Sintermann und ihr Vetter Fritz sehr gute Freunde gewesen waren. Das war damals, als Käthchen noch im Fliegelfleide in die Mädchenschule ging und Vetter Fritz die hundert Studentenmütze trug, die ihm gar nicht über stand. Käthchen war sehr stolz gewesen auf ihren städtischen, leidenschaftlichen Vetter, auf ihn und seinen riesigen Leonberger Hund, ohne den er sich nicht auf der Straße zeigte.

Seitdem hatte sich die Lage der Dinge total geändert. Der Leonberger war gestorben, Fritz hatte das Gut seines Vaters übernommen, und war aus einem kleinen Studenten ein simpler Landwirt geworden, der plumpen Stulpensiechen und einer formlosen Klausur trug und Käthchen hatte seit beinahe einem Jahr die erste Klasse der höheren Töchterschule hinter sich und liebte es nicht, an diese abgeholtene Periode ihres Lebens erinnert zu werden.

Sie besuchte die Tanzstunde und war Mitglied eines Klassekranz, das fröhlich begann und nach einer halben Stunde ins gemütlichste Deutsch umschlug.

Seit einiger Zeit war Käthchen sehr nachdenklich geworden. Die eine ihrer Freunden hatte sich verlobt, die andere, die blonde Haar, hatte den Käfighund mitgebracht und den Kötillon mit einem sehr netten Geschenk geschenkt, an den sie seitdem heimlich herantrat, an den sie Wunsch ausdrückten, für ihn und mit ihm zu sterben.

Wie gestalt, Käthchen Sintermann war sehr nachdenklich geworden. Sie interessierte sich sehr für einen jungen Maler und senkte erfreut das reizende Gesicht auf ihr Tischtuch, wenn ein gewisser Dragonerleutnant sie besuchte.

Mars oder Apollo? Das war die Frage, mit deren Lösung sie sich in ihrem Tagebuch beschäftigte, denn natürlich besaß sie ein Tagebuch, in das sie ihre geheimsten Gedanken eintrug, ihre Gedanken über die göttliche Weltordnung und ihre Ideen zur Verbesserung der Welt.

Vetter Fritz spottete über die weisevolle Verbesserung und Käthchen hörte ihn darüber, als sie ganz aufwachte, daß sie Ballkönigin sei. Junge Damen haben in solchen Sachen einen untrüglichen Schatz; sie wissen aus den Bildern der Damen und Herren ein Fazit zu ziehen, das immer aufs Haar stimmt.

Natürlich war sie froh. Es ist so schön, wenn auch nur für eine Nacht, und an eine geringe Zahl von Untertanen Graden ertheilen zu können durch ein Wort, einen Blick, einen flüchtigen Tanz.

„Man behauptet allgemein, daß du Deinen Vetter Fritz herausholen wirst,“ sagte eines Tages Clara Santers, die junge Braut, als sie in ihrem vertraulichen Gespräch, denn natürlich besaß sie ein Tagebuch, in das sie ihre geheimsten Gedanken eintrug, ihre Gedanken über die göttliche Weltordnung und ihre Ideen zur Verbesserung der Welt.

Käthchen war außer sich. Sie ihren Vetter herausholen, diesen Fritz Päßold mit dem Klaustrad und der schiefgelenkten Krabbe? Welche Idee!

Dennoch betrachtete sie den Vetter Abends beim Thee unter dieser neuen Perspektive. Hässlich war er nicht, sie mochte das zugeben. Ohne diesen abschrecklichen Ballkönig und die verschobene Krabbe.

Da lang mitten in ihre Betrachtungen hinein die Stimme des Vaters, die vom Käfigfutter und holländischen Kindvögeln sprach.

Käthchen sprang sofort auf und eilte in ihr Zimmer. „Er ist ein Barbar.“ So schrieb sie in ihr Tagebuch. Dann ein leerer Raum, die Kluft zwischen Himmel und Hölle andeutend und darunter in schwingenden Lettern: „Mein Ideal.“

Wir wollen uns hier nicht untersangen, in die Geheimnisse des Tagesbuches weiter einzubringen und nur verraten, daß Käthchens Ideal dem Helden eines gewissen verbotenen Romanes zum Verwechseln ähnlich sah, und daß dieser Held auf der 120. Seite bereits das siebente Herz gebrungen hatte. Es ist das Ideal nämlich — besaß unheimliche dunkle Augen und einen mächtigen Vollbart, es verfügte über ein tiefes, wohltingendes, Organ, fremdländischen Accent und eine dünne, feine Stimme. Alles in allem war es eine Art Räuberhauptmann in Salontöpfen.

Einige Wochen später wurde im Stadttheater der Don Carlos ein. Ein berühmter Schauspieler gastierte als Marquis Posa.

Zwar nannte Tante Sophie, die an Käthchens Mutterstelle vertrat und dem Rath Sintermann die Wirthschaft führte, das Stück ein höchst unmoralisches, was verscheute Vetter Fritz, daß dieser besagte Don Carlos in Wirklichkeit ein ganz gewissenloher Mensch gewesen sei, der seinen Schuster gewungen habe, ein Paar schlechteschneidende Schuhe sammt Schnallen und Abhaken aufzustechen, aber dennoch setzte Käthchen wie immer so auch ihrer Vater durch.

Der Abend der Aufführung fand die gesammte Sintermannsche Familie in einer Orchesterloge des Theaters. Auch Vetter Fritz fehlte nicht und es muß tonstatut werden, daß er sich diesmal aller spöttischen Bemerkungen enthielt, weil er zu gutmütig war, Käthchens Enthusiasmus zu föhren.

Die Enthusiasmus übersteigt alles bisher dagewesene.

Käthchen ging in den nächsten Tagen wieder wie im Traum. Sie begab sich, daß sie den entzückten Tante auf eine harmlose Frage, das „Ich kann nicht fürstlichen sein.“ entgegensehleuderte, und die alte Käthchen Susanne wollte gehört haben, daß sie beim Rütteln eines Puddings gemurmelt habe: „O Königin, das Leben ist doch schön.“

Die großen Ereignisse jagten sich. Kaum eine Woche nach jenem Theaterabende langte ein goldgerändertes Billet im Sintermannschen Hause an. Kommerzienrat Santers und Gemahlin gaben sich die Ehre. „Kurz es war eine Balleinladung in aller Form.“

Käthchens Entzücken kannte keine Grenzen. Abends beim Thee zog Fritz ein stark zerknittertes Exemplar gleichen Inhalts aus der Tasche seines Ballkönigs und erklärte seine Absicht, die Famili-

lie begleiten zu wollen, worauf Käthchen durch ein Achselzucken antwortete, daß dieser Entschluß zu ihrem eigenen Vergnügen sehr wenig beitragen werde.

Natürlich konnte Fritz die Herausforderung nicht ruhig hinnehmen.

Er sprach die beleidigende Anfrage aus, daß gewisse Leute vielleicht ihrer Zeit recht froh seien würden, wenn ein hilfsbereiter Vetter sie vor dem Szenenleben bewahre. Dieser Weil traf sein Ziel nicht.

Käthchen lachte den boshaften Vetter aus.

Sie besaß ein sehr lebhaftes Selbstbewußtsein, und dieses Selbstbewußtsein nahm zu mit jeder sierlichen Rücksicht, die auf das Ballkleid geheftet wurde.

Als sie am Abende des Balles ganz in düstiges Weiß gekleidet, vor dem Spiegel stand, würde sie sich gar nicht gewundert haben, wenn irgend ein Mächenprinz erschienen wäre, um ihr seine Krone zu legen zu legen.

Zur Familie war man entzückt von dem Kinde.

Die Susanne erklärte, das Käthlein sähe einem direkt vom Himmel herabgekommenen Engel zum Verwechseln ähnlich, die leichtsinnige Tante verabscheute Thränen und selbst der Rath gab Käthchen wirklich ein „Brachtmädel“ sei.

Der Vetter Fritz stand verachtet und unbeholfen daneben. An seinem inneren Menschen hatten Freude und Chagrin nichts zu ändern vermögt.

„Käthchen sagst etwas von „jewiel Salat“ und deutete dabei wegwerfend auf die düstigen Garünen des Ballkleids.“

Es läßt sich denken, daß unter so bewandten Umständen selbst ein prachtvolles Bouquet, das er mitgebracht hatte, nicht zu seinen Gunsten wirken konnte.

Käthchen streifte ihm einen hochmuthigen Blick und hoffte im Stillen, daß die Erde ein Ungeheuer gleich ihm nicht zum zweiten Male aufzuweichen zu lassen. Das hält die gefundene Natur nicht aus.“

Jedenfalls hatten andere Leute besserer Erfahrung, die ins Freie führte. „Wenn wir ein wenig in den Garten gehen,“ sagte sie.

„Unmöglich! Du könnest Dich erläutern.“

„O, Fritz, es ist eine schone Frühlingsnacht. Ich bin mein Spiegelbild über verarbeitet.“

Er bot ihr den Arm.

„Soll ich Dir ein Glas Cislimonade bringen?“ fragte er besorgt.

„Nein, ich danke. Ich brauche nichts als frische Luft.“

Als ob sie hier zu haben wäre. Es ist eine hundertjährige See von dem Kommerzienrat, im Mai noch einen Ball zu geben und dann die Leute bis nach Mitternacht auf ihr Abendbrot warten zu lassen. Das hält die gefundene Natur nicht aus.“

Käthchen war vor einer Glasschürze stehen geblieben, die ins Freie führte.

„Wenn wir ein wenig in den Garten gehen,“ sagte sie.

„Unmöglich! Du könnett Dich erläutern.“

„O, Fritz, es ist eine schone Frühlingsnacht. Ich bin mein Spiegelbild über verarbeitet.“

Er war des sanften Tones so wenig gewohnt, daß er in der ersten Übereinstimmung unwillkürlich gehobt wurde.

Der Garten lag in Mondlicht gebadet; die Luft war mild und schwer von Blütenduft, und nur das Bläschern des Springbrunnens unterbrach die nächtige Stille.

Schweigend gingen die beiden jungen Leute nebeneinander her.

„Sagst Du jetzt wohler, Käthchen?“ fragte Fritz nach einer Pause.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.

„Arme, kleine Käth.“ sagte er.

Sein Mitteld, die sieben Kinder, die köstliche Frühlingsnacht, das alles vertraut war, zielte für Käthchen auf.

„Sie sieht stunn; aber die thränenreiche Käthchen kann nicht trostloser dreinblicken haben, als Käthchen Sintermann es in diesem Augenblicke that.“

„Bist Du müde?“ fragte Fritz besorgt.

„Ein wenig.“

Er führte sie zu einer Bank, die im Schatten blühender Syringenbüsche stand.